

Rede 29.09.

Guten Tag, mein Name ist Rudolf Müller.

Meine Heimat ist, wo ich den Schwarzwald im Rücken, die Schweiz und Frankreich fest im Blick habe. Süd-Süd-West, das Markgräflerland.

Ich bin Landwirt, und auf unserem konventionell bewirtschafteten Betrieb sind derzeit 3 Generationen beteiligt. Die vierte Generation ist bereits am Heranwachsen.

Wir bewirtschaften etwa 80 ha Landwirtschaftliche Fläche, davon knapp 7 ha Weinbau als Genossenschaftswinzer der Markgräfler Winzer eG.

Den größten Anteil der Ackerfläche umfasst der Saatmaisbau. In unserer Region wird als einzige in Deutschland, Mais Saatgut für nördlichere Anbauggebiete produziert.

Ein weiterer wichtiger Betriebszweig ist die Produktion von Speisekartoffeln, vor allem Frühkartoffeln für den deutschen Markt.

Für eine Vielseitige Fruchtfolge, bauen wir neben Kartoffeln und Saatmais auch Körnermais, Weizen, Kürbisse und Feldsalat an.

Aufgrund der lange feststehenden Betriebsnachfolge, ist unsere Betriebs-Philosophie geprägt durch das Zitat unbekannter Herkunft: „Wir haben das Land nicht von unseren Ahnen geerbt, sondern von unseren Kindern geliehen“.

Ich möchte meinem Hofnachfolger unsere Ackerflächen so hinterlassen, so wie ich sie von meinem Vater übernommen habe.

Aus diesem Grund haben wir bereits in den 80er Jahren, als bei uns die ersten Wasserschutzgebiete ausgewiesen wurden, Maisuntersaaten im Körnermais zu etablieren versucht. Unter dem damaligen Minister Gerhard Weißer, der auch mit dem sogenannten Wasserpfennig für einen Ausgleich sorgte.

Damals schon, stellten wir die Vorzüge der Begrünungen gegenüber Schwarzbrachen fest.

Langjährige Erfahrungen im Anbau von Zwischenfrüchten haben uns gelehrt, dass eine Mischung von unterschiedlichsten Pflanzen das Erschließen und Verwurzeln unterschiedlicher Horizonte im Boden ermöglicht.

Die Hürde in Projekte zum Humusaufbau einzusteigen war für uns durch die langjährige Erfahrung keine gewaltige, stellt uns aber trotz alledem immer wieder vor neue Herausforderungen.

- Trockenheit
- Politische Entscheidungen und Hürden
- Keine Planungssicherheit
- Mangelnde Akzeptanz der Landwirtschaft trotz Zahlreicher Bemühungen das Land zum Blühen zu bringen

Daher muss es meiner Meinung nach dazu kommen, dass wir die Gesellschaft mit ins Boot holen, Gespräche suchen, Aufklären. Uns und der Gesellschaft muss klar sein, dass der Klimawandel nicht alleine von Landwirtschaft, sondern von uns allen verursacht wird.

Uns ist bewusst, dass wir durch den Klimawandel bereits einen Humusverlust (von rund 2%) im Boden haben. Es ist bereits eine enorme Leistung, trotz Klimawandel den Status quo zu erhalten, wenn nicht sogar weiter Humus aufzubauen.

Keine andere Industrie ist in der Lage aktiv CO₂ in dem Maß zu speichern wie die Landwirtschaft!

Aktive Maßnahmen zum Humusaufbau bringen uns beispielsweise Begrünungsmaßnahmen in Saatmais, Kartoffeln, Weizen...

Gerade im Saatmais, wo Untersaaten in Mais durch die geringeren Pflanzhöhen und entfernte Vaterreihen auch gut funktionieren, säen wir immer vielfältigere Mischungen.

Früher angefangen zum Zwecke der Nitratbindung mit Senf, heute, nachdem wir die Nitratbelastung im Saatmais weitgehend im Griff haben, auch mit dem Versuch eine Humusaufbauende Mischung, das Landsberger Gemenge, zu etablieren.

Der Vorteil der Frühkartoffeln, die bereits mitte Juni das Feld räumen, ist, dass wir einen langen Zeitraum für das Wachstum von vielfältigen Zwischenfrüchten haben. *Wir erzielten Hohe Frischmasseaufwüchse*, die dann in den Boden eingearbeitet zum Humusaufbau beitragen können.

Vielfältige Vorteile von Zwischenfruchtmischungen wie zum Beispiel als Lebensraum und Futter für Regenwürmer, Niederwild und Insekten sind für uns noch weitere Gründe den Zwischenfruchtanbau fortzuführen.

Nicht nur die genannten Vorteile, die in keinsten Weise mit Geld aufzuwiegen sind, sondern gerade die aktive Bindungsmöglichkeit von CO₂ könnte beispielsweise in Form von CO₂ Zertifikaten weitere Landwirte dazu ermutigen aktiven Humusaufbau zu betreiben *und Boden und Klima zu schützen*.

Hier möchten wir Landwirte jedoch nicht als Bittsteller auftreten, sondern sehen *auch* die Bevölkerung in der Pflicht auf uns zuzukommen, um gemeinsam einen Weg für eine Klimafreundliche Landwirtschaft *und Gesellschaft* zu finden. *Wir können hier für ein gemeinsames Ziel zusammenarbeiten*.

Diese Leistung ist jedoch auch mit Kosten verbunden. Der Mehraufwand sollte von vielen Schultern getragen werden. Den Landwirten, der Politik und auch der Bevölkerung.

Ich hoffe ich konnte ihnen mit meinen Ausführungen unsere Sichtweise näher bringen, bedanke mich für die Aufmerksamkeit und hoffe gewisse Denkanstöße auf den Weg gebracht zu haben.